Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 6 (1916)

**Heft:** 31

**Artikel:** Die Kriegsberichterstattung und der Kino

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719588

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nern gerecht wird, fann niemals ein Schlager werden. Mit dem Begriff "Schlager" verbindet sich zugleich immer etwas Handgreifliches, Reales, für die Maße mühelos Erfaßbares, etwas, was dem großen Bublifum naheliegt, was es sofort erfaßt und was in der gleichen Richtung verläuft, wie seine Wünsche.

Um von diesen allgemeinen und notwendigen Betrach= tungen zur Betrachtung des Schlagerfilms im besonderen überzugehen, sei vor allem darauf hingewiesen, daß die neueste Zeit wiederum einen außerordentlichen Zuwachs an erstannlich guten Filmschlagern gebracht hat, womit ein differenziertes Gingehen auf jede einzelne Spezies dieser Bilder einfach unmöglich gemacht wird. Bon Neuem hat es sich gezeigt, daß, wenn eine Filmfirma bemüht ist, etwas wirklich Hervorstechendes zu leisten, sich fast auf allen Gebieten der Lichtbildliteratur zugkräftige Schlager erzielen lassen. Der am meisten beackerte und anscheinend immer noch fruchtbarfte Boden hiezu ist das Kriminalistische, das Jagdgebiet der Polizeiagenturen und Deteftivs, der elementare und darum immer plausible Kampf zwischen Verbrechertum und Gerechtigkeit. Während man eine Zeit lang zu glauben geneigt war, daß es unmöglich sei, in dieser Filmgattung noch irgend eine Effektssteigerung zu erzielen, haben just in jüngster Zeit findige Köpfe durch Neuschöpfungen dieser Art zur Evidenz bewiesen, wie man durch eine grundsätzlich neue Art der Entwicklung einer friminellen Handlung neue und wirksame Effette hervorrufen fann, die, in Berbindung mit einer tadellosen schauspielerischen Darstellung, den Film zu einem Schlager macht.

Mit nicht minderem Erfolge wird heute das Reich der Tragödie verarbeitet, und hier nun hat es sich erwiesen, daß der Erfolg des Films von der Art abhängig ist, wie die Hauptdarsteller beim Publikum aufgenommen wer= den. Die Schönheit eines in der Hauptroue auftretenden Weibes kann die ganze an sich inhaltlose Handlung her= ausreißen; Films, die bei anderer Rollenbesetzung einen faum mittelmäßigen Erfolg davontrügen, können so zu hervorragenden Schlagern werden, wenn die Schauspieler gefallen — "gefallen" ist nicht das Wort, sie werden von einem großen Zuschauerfreis zum Ideal erhoben. Denn es ist ja erwiesene Tatsache, daß im Film alle Dar= stellungskunst der Schaupieler sich resttlos verwerten läßt, in einem Umfang, wie das beim lebenden Theater nie der Fall ift. Das Publikum bildet fich hier gang feine eigene Meinung, und es ist durchaus nichts Seltenes, daß ein Filmdarsteller, auf den man feine besonderen Soff=

gegenkommt, die nur einer beschränkten Zahl von Ren- mungen setzte, derart gefällt, daß alle "seine" Films die Zugfraft eines Schlagers erlangen.

> Daß eine Posse bei witiger Aufmachung und neuen Wirfungen ein Schlager werden fann, hat die Gegenwart mehrfach bewiesen. Hier scheint sich die Domäne des Film= schlagers immer mehr in jene Richtung zu verschieben, wo eine möglichst verzwickte Handlung in fünstlerischer Ausstaffierung sich zu unerwarteten Lustspielüberraschungen stürzt, während die auf das rein Aeußerliche maßen Purzelbaumichlagerei — abzielende Posse nur dann noch Aussicht auf einen Schlagererfolg hat, wenn sie von verkappten Afrobaten dargestellt wird, eine Filmspezies, die man recht selten in guter Aufmachung zu sehen be= fommt.

Wenn von Filmschlagern die Rede ist, darf natürlich nicht der Koloffalfilm vergessen werden, mit seinem Massenaufgebot von Darftellern, seinem Szenerienreichtum, wo geschichts=, theater= und techniffundige Regie im Ver= ein mit ersten Schauspielern das Beste zustandegebracht haben, was die Kinematographie kennt. Aber auch hie:, wo Ungewöhnliches geboten wird, wird sich mit der Zeit, wie bei allen Filmgattungen, jener Film als Schlager an die Spitze arbeiten, welcher der Masse etwas Neues, Un= erwartetes und Fesselndes bietet, sei es in welcher Sin= sicht es wolle. Das große Publikum, für das ein Schlager erdacht werden foll, verlangt heute, nachdem es eine lange, lange Reihe von Lichtbildern aller erdenklicher Art an= gesehen hat, daß man ihm etwas vorsiihre, woran es noch gar nie gedacht hat; der Film, der ein Schlager sein will, muß den üblichen, oft schon gewohnheitsmäßigen Gedan= fengang der Kinobesucher durch unerwartete Wendungen und Bilder unterbrechen, sodaß die Zuschauerschaft unver= hohlenes Erstaunen befällt. Unverfennbar ist, daß heut= zutage nur ein findiger Kopf, der die Verhältnisse im Kinowesen, d.h. die Bedürfnisse des Publikums genau fennt, imstande sein wird, einen Filmschlager zu schaffen, und es ist Tatsache, daß die Kinematographie im Kampf um die Höchstleistung eine große Zahl solch findiger Köpfe zu ihren Mitarbeitern erworben hat, womit das Gesamt= niveau der Darbietungen von selber gehoben wird. Films, die mit der Zeit nicht Schritt halten, werden immer nur Lückenbüffer sein. Die Kinematographie ist in eine Phase eingetreten, wo in der Konkurrenz um den Filmschlager der Weg unverfennbar nach oben führt, und wenn einmal der Krieg mit seinen Ginschränkungsmaßregeln beendet ist, wird sich erst recht zeigen, was die Kinematographie wirklich leisten kann.

## Die Kriegsberichterstattung und der Kino.

bilder" und zu Beginn des Krieges ift sogar oft dagegen in energischen Worten protestiert worden. Trots allen Protesten aber haben sie sich nicht nur in den friegführen- gen des Arieges eo ipso abfinden wollen — und auch nicht

Man hört sehr oft abfällige Urteile über die "Ariegs-|den Ländern, sondern auch in unserem friedlichen Lande eingebürgert, und gewiß mit vollem Recht.

Wenn wir uns auch nicht mit allen Begleiterscheinun=

fen wir wohlgemut diese Begleiterscheinung der Kriegs= bilder ehrlich begrüßen und sind glücklich, uns damit abfinden zu fönnen.

Warum sollen wir Neutrale nicht Angenzeugen werden dieses blutigen Weltringens? "Warum denn nicht? Soll man uns aus ästhetischen Gründen diese Geschehnisse vorenthalten? Glaube man etwa dadurch unser moralifches Gefühl, unfern Gerechtigfeitssinn, unfer äfthetisches Empfinden und unfer Schamgefühl vor Berrohung zu schützen? D nein, im Gegenteil: Dadurch, daß wir all den Jammer, der über Millionen von Menschen herein= gebrochen ist, in fleinen Bruchteilen miterleben jeder mag sich aus Herz fassen —, mitfühlen, werden wir eher traurig und wehmütig gestimmt. In Gedanken schlagen wir die Hände über dem Kopf zusammen und rufen im Innern aus: "Herrgott, wie foll denn das noch enden? Wie soll denn diesem wirklich welterschütternden Elend, diesem unfinnigen Blutvergießen ein Ziel gesetzt werden?". -

Wir sprachen von uns, als Neutrale. Und die an= Die Franzosen, Deutschen, Russen, Engländer und Italiener, die Desterreicher etc., die unsere Gast= freundschaft genießen, sie alle nehmen erst recht ein be= greifliches Interesse an diesen Bildern, hat auch mancher von ihnen einen Sohn, einen Gatten, einen Bruder oder gar einen Bater an der Front stehen. Soll man ihnen diese Films vorenthalten? Gewiß nicht, sie haben alle, wie wir Neutrale, ein Anrecht darauf, diese "Ariegsbericht= erstattung im Bilde" zu schauen. Jawohl, wir haben das Recht dazu, denn wir müffen von all'diesen Begebenheis ten, mögen sie uns noch so traurige Bilder entrollen, Renntnis nehmen, damit wir in unserem alltäglichen Gi= nerlei aufgerüttelt werden, damit wir jeden Tag, jede Stunde, ja jede Minute an unsere Mitbruder im Felde denken, All' die an der Front stehen und im Schützen= graben liegen, find unsere Brüder; es sind Menschen wie wir, aus demselben Fleisch geboren, haben auch Bater und Mutter, auch Gattinnen, auch Kinder, haben auch ein Berg, eine Bernunft, einen Gerechtigkeitssinn und feiner will seinen Gegner töten - er muß ihn töten, weil sein Vaterland es von ihm verlangt. Seien wir glückli und danken wir Gott, daß es uns beschieden ist, nicht inmitten dieses mörderischen Kriegsgewimmels zu stehen, weder an noch hinter der Front; seien wir glücklich, fried= lich unserm Handwerk, unserem Beruf nachgeben zu kön= nen und Friedensarbeit zu verrichten. Ist der Krieg einmal zu Ende, jo braucht es Hunderttaujende von Hän= den, die mithelfen, das arme, halb verblutete Europa wieder aufzurichten und haben wir durch Wort und Bild Kenntnis von all' dem Vernichteten, von all' dem an= gerichteten Schaden, von all' dem über wehrlose Frauen und Kinder hereingebrochenen Weh und Leid, dann haben wir auch einen ungefähren Begriff von dem, was die kom= mende Zeit von uns Uebriggebliebenen verlangt.

Und noch eins: Der Krieg — diesmal eine der weni= gen glücklichen Begleiterscheinungen — hat so viel neue

fönnen, denn es gibt deren höchft unangenehme — jo dür= inftruftiv find. Ift es für uns alle nicht fehr intereffant zu sehen, wie zerstörte Brücken mit einem stannenswerten Energie-Aufwand im Handumdrehen wieder aufgebaut werden? Tragen nicht viele Bilder auch dazu bei, die von der Presse geübte Kriegsberichterstattung besser verstehen zu lernen? Manche Bezeichnung, manches Wort wird uns flar und verständlich, wenn wir das Beschriebene erst im Bilde sehen. Wir lernen Gebiete und Gegenden fennen, die wir vielleicht nie im Leben perfönlich durchwandern werden und vervollständigen so unsere geographischen Kenntnisse. Die Kriegsbilder sind höchst lehrreich und feiner wird das wohl im Ernst bezweifeln wollen.

Und zum Schluß noch etwas anderes: Man hat schon oft Stimmen gehört, daß die nach Friedensschluß von den Fronten zurückfehrenden Soldaten werden entmenscht sein, roh und barbarisch. Auch hier muß ganz energisch sol= chen absurden Unschauungen entgegengetreten werden. Der Krieg mit all' seinen grauenhaften Eigenarten wird denjenigen Menschen, der ihn selbst mitgemacht hat, stählen und für sein ganzes Leben lang mappnen gegen jede Unbilde der Schlechtigkeit und Vergewaltigung, im priva= ten wie im öffentlichen Leben; dessen sind wir gewiß. Aber was den Einfluß anbelangt, den er ausüben wird, auf den "Menschen" im Menschen, auf sein Juneres, auf seine Bemüts= und Beistesverfassung, auf seine Befühlssensibi= lität, so wird dieser Einfluß stets nur ein guter sein kön= nen. Wenn wir ein Kind zum Fenster hinaus stürzen sehen, werden wir deshalb roh, barbarisch oder gefühl= los? Wenn wir Angenzengen eines Brandes, eines Automobilunfalles oder gar eines Mordes werden, werden wir deshalb zu hartherzigen Menschen, zu gefühllssen Areaturen herabsinken? Ich denke wohl kaum! Jedes Unglück, von dem wir hören, jede Grausamkeit, die wir miterleben, jede Barbarei — die Kriegsführung ist nun einmal eine Barbarei und unseres genialen fortgeschrit= tenen Zeitalters unwürdig — alles das wird in uns ganz fonträre Empfindungen auslösen. Und ich bin fest davon überzeugt, daß die der kommenden Friedenszeit übrigge= bliebenen Wehrmänner Leute von großer Bernunft, Ein= sicht und Gerechtigkeit sein werden, Leute mit Charafter= stärke, Leute, denen man wird vertrauen können, Leute, die gute und brauchbare Arbeiter, gleichgültig auf welchem Gebiet, sein werden; denn sie haben die größte und härteste Schule des Lebens durchmassen müssen.

Ebenso wenig werden wir, von den Ariegswirren ver= schonte Menschen, beim Anblick der in den Kinotheatern vorgeführten Kriegsrevuen verroben oder barbarischen Gefinnungen anheimfallen. Wir werden nach jeder Kino= vorstellung, in welcher dem Programm auch Kriegsbilder zugeteilt wurden, mit reichen Kenntnissen nach Hause kom= men, wir werden den Unfrigen von dem Gesehenen be= richten fönnen und jeder vermag eingedent sein, daß wir nicht zum Kriegführen auf der Welt sind, sondern als friedliche Menschen uns gegenseitig stützen und helfen sollen, arbeiten und uns betätigen sollen am weltlichen Bauwerk, um mitzuhelfen Stein auf Stein zu bauen zum guten Gelingen des Prachtbaues menschlicher Zivilisation, Probleme gelöst in Wissenschaft und Technik, daß die uns beizutragen zur fertigen Blüte von Wissenschaft und Tech= gezeigten Kriegsrevucen im mahrsten Ginne des Wortes nit, Bolfswohlsahrt und Hygiene, Sandel und Industrie.